



GOTTFRIED
BÖHM
STIPENDIUM
2023/24

Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln

Ein Projekt zwischen
Architektur und Natur
für die Stadt Köln

VORWORT



Das Gottfried-Böhm-Stipendium gibt herausragenden Architekt*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit Köln auseinanderzusetzen und Impulse zu geben, wie sie nur eine Architektin oder ein Architekt mit außergewöhnlichem Talent und Verständnis unserer Stadt geben kann.

Es war mir eine Ehre, Gottfried Böhm persönlich kennenzulernen. Sein wacher und moderner Geist hat mich sehr beeindruckt. Seine Werke sind für Köln von unschätzbarem Wert. Ich kann mir unsere Stadt ohne seine prägenden Bauten kaum vorstellen. Sie treten in Dialog mit ihrer Umgebung – und sind auch heute noch zeitgemäß und visionär.

Gottfried Böhm wurde 1987 als erster und bisher einziger Deutscher mit dem Pritzker-Preis, dem »Oscar der Architektur«, ausgezeichnet. Seine Grundüberzeugungen, insbesondere die Vernetzung von Architektur mit ihrer Umwelt, prägen bis heute das Stadtbild und passen genau in die Quartiere, in denen sie stehen.

Anlässlich seines 100. Geburtstages war es mir ein besonderes Anliegen, dieses Stipendium ins Leben zu rufen.

Das erste Bewerbungsverfahren im Jahr 2023 hat gezeigt, welche internationale Strahlkraft der Name Gottfried Böhm besitzt. Die zahlreichen Bewerbungen aus aller Welt zeugen von der Anziehungskraft, die Köln als Metropole und das Werk Böhms ausüben. Die erste Stipendiatin, Dr. Di Chiara, passt mit ihrer Haltung zur Architektur hervorragend zum geistigen Erbe Böhms. Auch sie versteht Architektur nicht nur als Aufgabe, die an der Grundstücksgrenze endet, sondern als Teil eines größeren Ganzen – eingebettet in Grünflächen, Freizeit- und Erholungsräume sowie eine zukunftsfähige, resiliente Stadtplanung. Ihre Arbeit ist ein inspirierender Beitrag für Kölns Zukunft und ich gratuliere ihr herzlich zu diesem Erfolg.

– **Henriette Reker**

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



Als Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule Köln freuen wir uns besonders, das Gottfried-Böhm-Stipendium von Anfang an begleiten zu dürfen. Was im Oktober 2022 als Idee begann, hat sich innerhalb kürzester Zeit zu einem erfolgreichen Projekt entwickelt. Bereits im Mai 2023 konnten wir die Ausschreibung für das Stipendium veröffentlichen und nur wenige Monate später, im September 2023, die erste Stipendiatin auswählen.

Die Resonanz auf die Ausschreibung hat uns überwältigt: Bewerbungen aus 23 Ländern zeigen, wie weit verbreitet und anerkannt der Name Gottfried Böhm in der internationalen Architekturszene ist. Die Qualität und Vielfalt der Bewerbungen waren bereits in dieser ersten Runde außergewöhnlich, und wir sind stolz darauf, dass wir mit Dr. Di Chiara eine Stipendiatin gefunden haben, die die Werte und Visionen des Stipendiums in besonderer Weise verkörpert.

Frau Dr. Di Chiara hat nicht nur etwas für Köln bewegt, sondern wird mit ihrer Arbeit auch die zukünftige Ausrichtung des Stipendiums prägen.

Wir sind gespannt, wie sich das Gottfried-Böhm-Stipendium in den kommenden Jahren weiterentwickelt, und sind zuversichtlich, dass es einen nachhaltigen Beitrag zur Gestaltung unserer Stadt und zur Förderung des Architektennachwuchses leisten wird.

– **Susanne Fabry**

Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule Köln e.V.



Das Gottfried-Böhm-Stipendium wurde von der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des hundertsten Geburtstag von Gottfried Böhm ins Leben gerufen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten befassen sich mit den städtebaulichen und architektonischen Entwicklungschancen in Köln und der Region.

Besonders wichtig ist dabei der offene Blick, den das Stipendium ermöglicht – ein unvoreingenommener Blick von außen auf die Stadt. Diese Perspektive eröffnet neue Möglichkeiten, gewohnte Denkstrukturen zu verlassen und konsequente, innovative Lösungen zu entwickeln. Das Gottfried-Böhm-Stipendium kann somit Anregungen für die Arbeit an architektonischen und städtebaulichen Aufgaben in der Stadt geben.

Ich bin sicher, mein Vater hätte großen Spaß daran gehabt, gemeinsam mit jungen Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern darüber zu diskutieren, wie innovative und soziale Stadtplanung

und Architektur das Leben der Menschen in Köln positiv beeinflussen könnten. Für Gottfried Böhm waren Architektur und Stadtplanung eine untrennbare Einheit. Mit dem Stipendium wollen wir seinen ganzheitlichen Ansatz von Städtebau und Architektur (sein Lehrstuhl in Aachen trug den bezeichnenden Titel: Stadtbereichsplanung) lebendig halten und an kommende Generationen weitergeben.

Dr. Di Chiara, die erste Stipendiatin, ist mit ihrer Arbeit genau das gelungen. Ihr Ansatz geht weiter, als es viele Menschen in dieser Stadt für möglich gehalten hätten, und inspiriert uns dazu, über den Tellerrand zu schauen. Mit ihrem neutralen Blick hat sie uns gezeigt, wie wichtig es ist, offen und mutig zu bleiben, wenn wir die Zukunft Kölns gestalten wollen. Ihre Arbeit lehrt uns, die Stadt anders zu sehen – und genau das brauchen wir.

– **Prof. Paul Böhm**

Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule Köln

DAS GOTTFRIED-BÖHM-STIPENDIUM

Das Gottfried-Böhm-Stipendium fördert Architektinnen und Architekten in der Postgraduiertenphase, die besonders interessiert sind an der Verbindung zwischen Architektur und Städtebau. Unter der Schirmherrschaft von Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker findet das einjährige Residenzstipendium in der Metropole Köln statt. Die Stipendiatin beziehungsweise der Stipendiat bekommt die Möglichkeit, für ein Jahr an kreativen und visionären Aufgaben der Architektur und des Städtebaus für Köln und Peripherie zu arbeiten. Für diesen Zeitraum erhält sie oder er eine kostenfreie Unterkunft, einen Arbeitsplatz in einem kreativen Umfeld mitten in der Stadt und einen monatlichen Förderbetrag von insgesamt 2.500 Euro. Ausgeschrieben und betreut wird das Stipendium vom Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule Köln e.V.

Mit einer renommierten Tutorin oder einem renommierten Tutor erhält die Stipendiatin oder der Stipendiat individuelle fachliche Unterstützung während der gesamten einjährigen Residenz. Darüber hinaus steht ihr oder ihm ein beratendes Gremium unterstützend zur Seite.

Um die Arbeitsergebnisse des Residenzstipendiums öffentlich vorzustellen und zu würdigen, laden Oberbürgermeisterin Reker in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Köln

und dem Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule e.V. zum Abschluss des Stipendiums zu einer Festveranstaltung im Kölner Rathaus ein. Anschließend werden die städtebaulichen Ideen für zwei Wochen im Lichthof des Spanischen Baus ausgestellt.

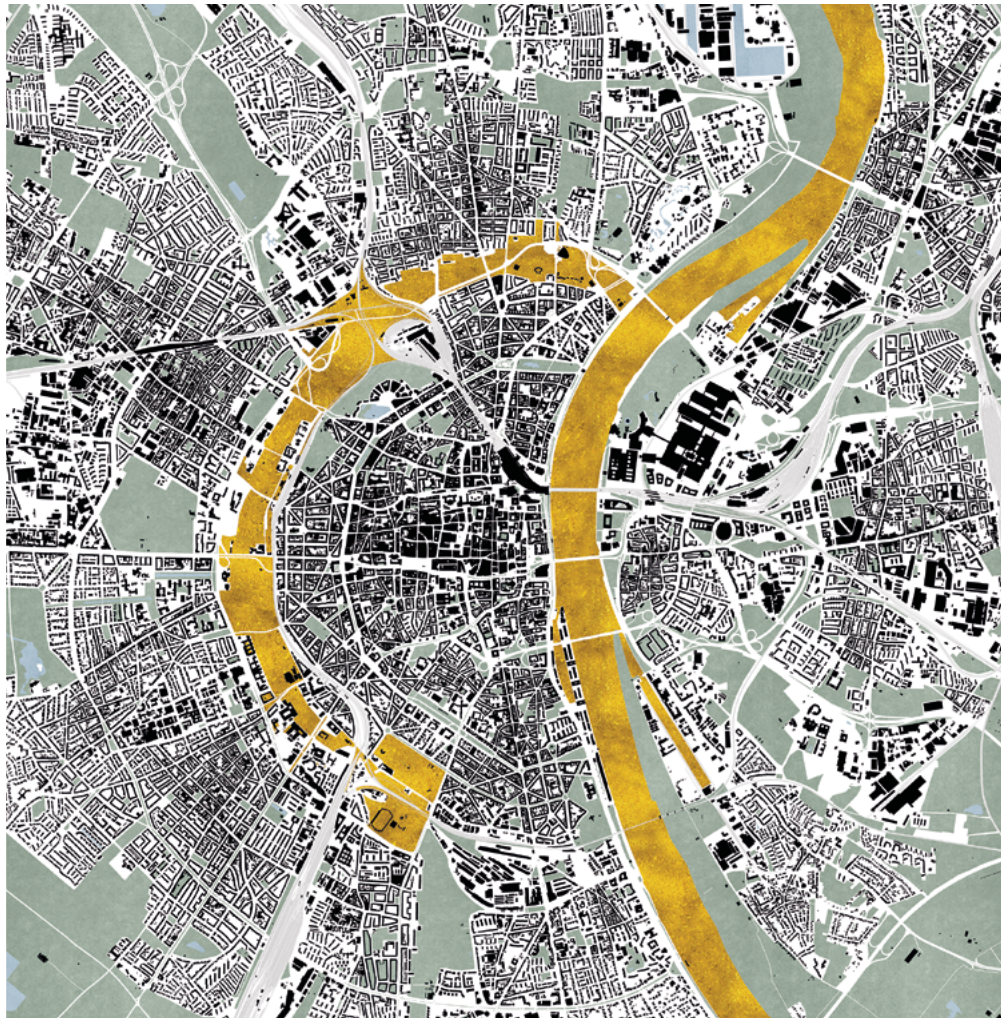
Für das erste Stipendium im Jahr 2023 habe sich 42 Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner aus insgesamt 23 Ländern beworben. Diese beeindruckende internationale Resonanz zeigt die hohe Anerkennung des Namens Gottfried Böhm und des damit verbundenen Stipendiums. Die erste Stipendiatin, Dr. Ermelinda Di Chiara, überzeugte die Jury durch ihre herausragende akademische Laufbahn und ihr tiefes Verständnis für Architektur und Städtebau. Im Mai 2023 schloss sie ihren Dokortitel an der Sapienza University of Rome mit der Bestnote »summa cum laude« ab. Bereits ihre Masterarbeit in »architektonischer und städtebaulicher Gestaltung« an der University of Naples Federico II wurde mit der höchstmöglichen Wertung ausgezeichnet.

Dr. Di Chiara wurde aufgrund ihrer Fähigkeit ausgewählt, Architektur nicht nur als isolierte Disziplin zu betrachten, sondern, wie auch Gottfried Böhm, als Teil eines größeren städtischen und gesellschaftlichen Gefüges.

**»Ich will die ›Leerräume der Natur‹
im Stadtgefüge der Stadt Köln
aufwerten.«**

Dr. Ermelinda Di Chiara





Schwarzplan, 2024 | Maßstab 1:10.000

EPILOG

Gottfried Böhm betrachtete die Beziehung zwischen neuen Bauwerken und dem bestehenden Erbe, also der Geschichte, als besonders wichtig. Aus seiner Sicht ist das ultimative Ziel des Bauens, Harmonie zu finden und den Ort wertvoller zu machen, als er vorher war. Er wollte Vorhandenes unterstreichen und es sichtbar machen, es kostbarer machen, als es vorher war.

Diese Denkweise lässt eine Analogie zwischen der japanischen Kunst des Kintsugi und der Architektur und Theorie von Gottfried Böhm erkennen. Die japanische Kunst Kintsugi kommt von »kin« für Gold und »tsugi« für zusammenfügen; also sinngemäß: »mit Gold flicken«. Es handelt sich dabei um eine Kunstform, bei der zerbrochene Keramik mit Gold repariert wird, um den Bruchstellen eine besondere Bedeutung zu verleihen und sie zu verschönern. Übertragen auf das bekannte Werk von Gottfried Böhm stellt die Kathedrale von Neviges (1963) das vergoldete »Stück« dar, das das mittelalterlich geprägte Dorf »verschönert«. Böhm gelang es so, das Bestehende mit dem Neuen zu verbinden. Daher nimmt die Arbeit von Dr. Ermelinda Di Chiara im Sinne von Böhm bewusst Bezug auf die Kunst des Kintsugi. Sie unterstreicht damit den Wert, den die Gestaltung des Neuen im Verhältnis zum Bestehenden einnimmt.

Die Wallfahrtskirche von Neviges offenbart auch ein weiteres Thema, mit dem sich Böhm während seiner intensiven beruflichen Tätigkeit beschäftigte: die Verbindung zwischen Stadtplanung und architektonischer Gestaltung. Für Böhm sind Architektur und Städtebau untrennbar. Folglich verband er stets sein architektonisches Wirken mit städtebaulichen Konzepten. Bestechend dabei ist, dass Böhm die Auffassung vertrat, dass die Straße als ein elementarer Bestandteil des täglichen Lebens fungiert. Städtische Wege sollten daher als Orte der Begegnung und des Austauschs gestaltet werden. In Anlehnung an Gottfried Böhm beschäftigt sich der Entwurf für die Stadt Köln daher explizit mit dem Straßensystem, den Verbindungen und dem städtischen Raum als »konstituierendes Element der Stadt«.

»Ich denke, die Zukunft der Architektur liegt nicht so sehr darin, die Landschaft weiter zu füllen, sondern darin, Leben und Ordnung in unsere Städte und Länder zurückzubringen«, so Gottfried Böhm. Das Projekt »Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln. Ein Projekt zwischen Architektur und Natur für die Stadt Köln« folgt dieser Vision und strebt »Leben« und »Ordnung« in die Stadt zurückzubringen.

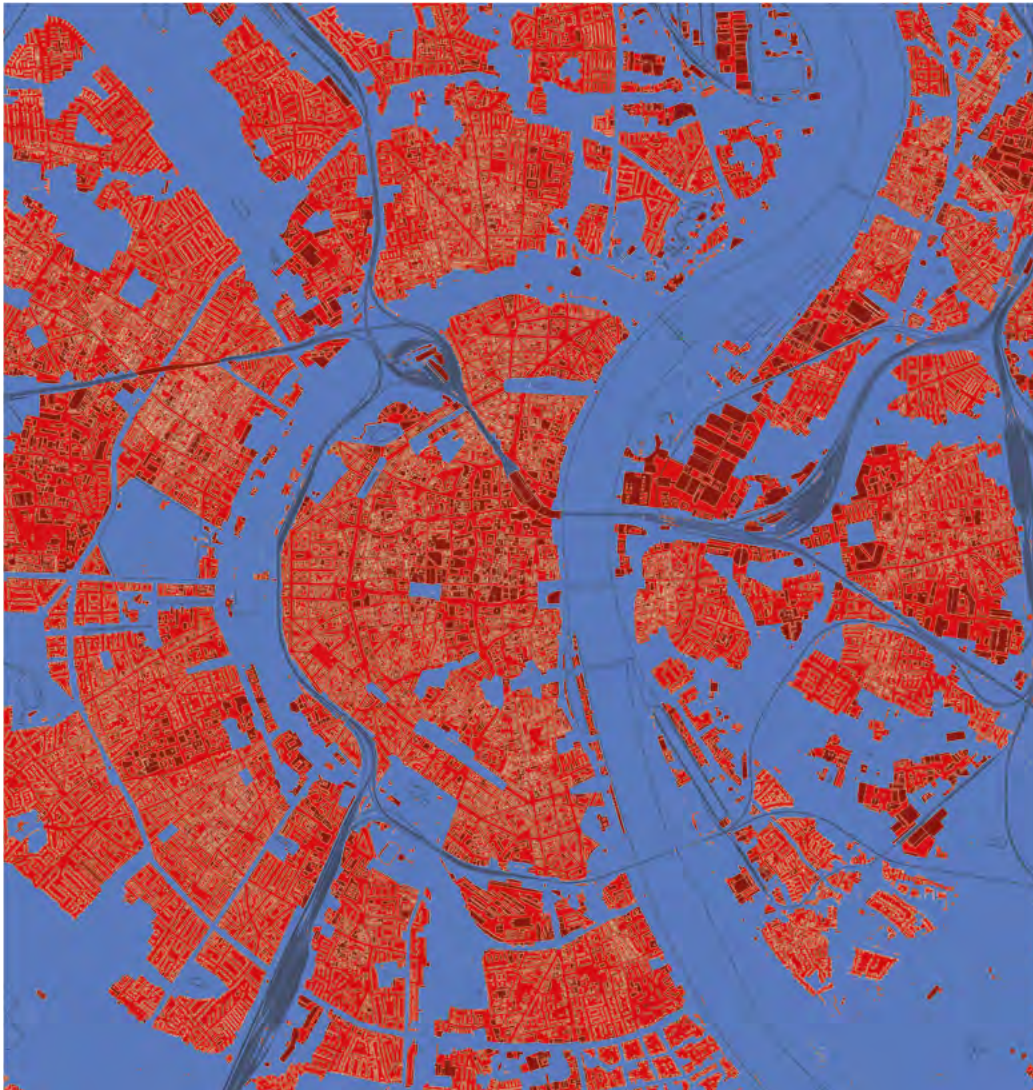
RAUMANALYSE UND MORPHOLOGISCHE ENTWICKLUNG

Die Arbeit von Dr. Ermelinda Di Chiara nähert sich dem Untersuchungsobjekt im Sinne von Gottfried Böhm: Wer nach vorne schaut, sollte sich die Geschichte der Stadt anschauen. Die morphologische Entwicklung und die Raumanalyse waren für Dr. Di Chiara nützlich, um die Entwicklung der Stadtmauern, das Verhältnis zwischen bebauten Räumen und Grünflächen sowie das Verhältnis zwischen »Innenräume« (rot) und »Außenräume« (blau) zu verstehen sowie das Potenzial der Stadtform zu erkennen.

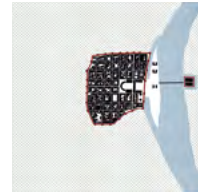
Die Stadt Köln hat seit ihrer Gründung einen erheblichen Wandel erfahren. In der Römerzeit markierten die Mauern die Grenze einer dichten und kompakten Stadt. Grünräume, also Grünflächen, befanden sich nicht innerhalb der Stadt, sondern umgaben die Stadt. Diese Grünräume gingen jedoch zu Beginn des Industriezeitalters verloren. Aufgrund des fortschreitenden Bevölkerungswachstums wurde es notwendig, die solide Verteidigungslinie abzureißen. Architekt Joseph

Stübgen entwarf die Neustadt. Die Gestaltung der Neustadt führte zu einer Veränderung des Verhältnisses zwischen bebauten Flächen und Grünflächenräumen. Die Grünflächen der mittelalterlichen Stadt, also des »Raums außerhalb der Mauern«, wurden dicht bebaut, wodurch der Stadt die Naturräume entzogen wurden.

Oberbürgermeister Konrad Adenauer setzte schließlich dieser Fehlentwicklung ein Ende mit einer auf »Grün« ausgerichtete Stadtplanung von Fritz Schumacher. Der Stadtplaner begann mit der Planung des »Grüngürtels« – dem inneren und dem äußeren – sowie mit den »natürlichen Korridoren«, die das Stadtzentrum mit den Randgebieten verbinden sollten. Obwohl Schumachers ursprüngliche Idee unvollendet blieb, greifen aktuelle Projekte, wie der Masterplan von Albert Speer + Partner und das Projekt Parkstadt Süd, die Vervollständigung des inneren Grüngürtels nach Süden vor.



Schwarzplan, 2024 | Maßstab 1:10.000



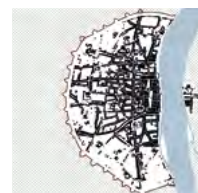
Schwarzplan 50n. Chr.
Maßstab 1:20.000



Schwarzplan Rheinvorstadt vor 965
Maßstab 1:20.000



Schwarzplan Stadterweiterung 1106
Maßstab 1:20.000



Schwarzplan, Historische Karte von
Rheinvorstadt 1752 | Maßstab 1:10.000



Konzeptplan | Maßstab 1:10.000



Stadtmauern



Alte Stadt



Neue Stadt und urbaner Raum



Grüngürtel

FOKUSSIERUNG AUF DIE NEUSTADT

Aus Sicht von Dr. Di Chiara ist dies nur ein erster Schritt, um die Stadt zu heilen. Hierfür sollte noch mehr getan werden. Im Rahmen ihres Projekts »Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln« fokussiert sie sich auf einen Teilbereich der Stadt Köln: Die morphologische und raumbezogene Betrachtung Kölns ermöglicht es, zwei »natürliche Leerräume« zu identifizieren, die die Struktur der Stadt »verschönern«. Im Sinne von Kintsugi markierte Dr. Di Chiara diese Strukturen goldfarben: den Rhein und den innere Grüngürtel. Der Rhein ist der »natürliche Leerraum«, der den östlichen und den westlichen Teil der Stadt voneinander trennt. Der innere »Grüngürtel« hingegen ist der »naturnahe Leerraum«, der

den historischen Kern von den westlichen Stadtteilen abgrenzt. Das Projekt »Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln« strebt danach, der Neustadt den naturnahen Charakter der Zeit vor dem Abriss der Stadtmauer zurückzugeben. Dabei hält Dr. Di Chiara die historischen Strukturen und die aktuellen städtebaulichen Instrumente im Blick. Sie will die »Leerräume der Natur« im Stadtgefüge der Stadt Köln aufwerten. In Anlehnung an die japanische Kunst des Kintsugi plant sie die »goldenen Fäden« zu verstärken, um die Wertigkeit der Stadtgestaltung zu erhöhen. Im Sinne von Gottfried Böhm bringt dies Leben und Ordnung in die Stadt zurück.

LEERRÄUME FÜR EINE NEUE STADTENTWICKLUNG

Das Projekt nimmt eine Vielzahl von Aspekten in den Blick, um Leerräume der Stadt sinnvoll zu nutzen. So befasst es sich auch mit dem Verhältnis zwischen möglichen neuen Bauten und den bereits bestehenden Gebäuden. Dr. Di Chiara plant den Bau eines neuen Wohnviertels. Sie will die Grenze zwischen dem inneren Grüngürtel und den angrenzenden Kölner Stadtteilen präziser definieren. Zudem soll eine Neuordnung des Verkehrs in der Neustadt Süd für eine optimale Gestaltung des Raums sorgen.

Bestehende Blöcke ergänzen (1)

Die Neustadt ist überwiegend durch Blockstrukturen gekennzeichnet, die der Stadtmorphologie der Gründerzeit oder des frühen 20. Jahrhunderts entsprechen. Allerdings sind die Blöcke, die an die Eisenbahninfrastruktur angrenzen, durchschnitten. Sie haben nämlich offene Innenhöfe zum Bahndamm hin, der die Grenze der Neustadt festlegt. Aus diesem Grund definiert das Projekt die städtischen Blöcke neu, indem es private Innenhöfe schafft, die Grünräume für die Bewohner der Wohnungen bieten. Darüber hinaus wird der städtische Raum zwischen dem Eisenbahndamm und der neuen Gebäudefront durch eine Baumreihe ergänzt.

Wohnviertel (2)

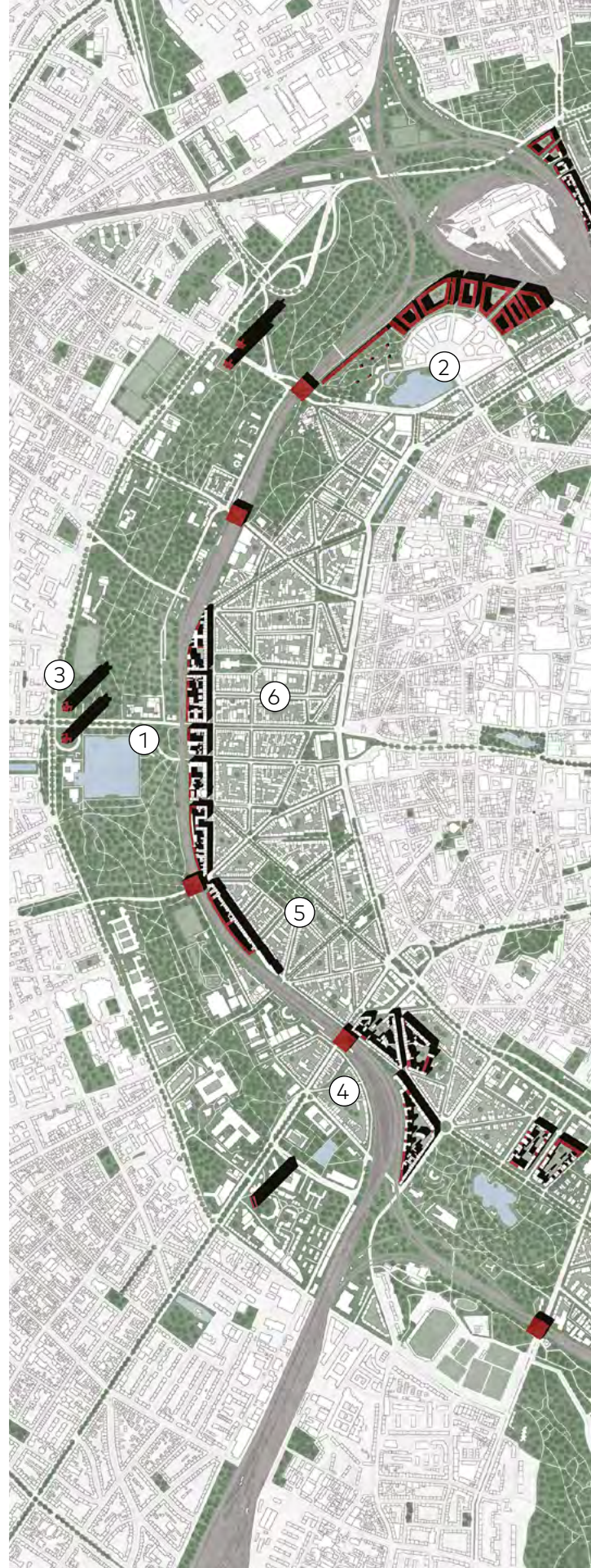
Im August-Sander-Park soll ein neues Wohnviertel entstehen. Der Park ist derzeit quasi ein versteckter, ein vergessener Leerraum in der Stadt, der auf seine städtebauliche Wiederentdeckung wartet. Der Park zeichnet sich durch ein unebenes Gelände aus. Er ist nur über einen Steg mit dem Herkulesberg verbunden. Frau Dr. Di Chiara plant den Bau des MediaParks in Anlehnung an die Ausrichtung und die Höhen des bestehenden Gebäudes fortzusetzen. Dort, wo möglich, soll eine Struktur entstehen, die dem Typus des Superblocks entspricht, um große begrünte, private Innenhöfe für die Wohngebäude zu erhalten.

Der einzige Bereich, der seine ursprüngliche Funktion als Park beibehält, liegt hinter den bestehenden Wohnhäusern. Er ist gekennzeichnet durch einen starken Höhenunterschied zwischen dem Park und der Ertfstraße. Dieser Park erhält somit klare Grenzen: Im Norden wird er durch den neuen »Superblock« begrenzt, im Süden durch die Straße, im Osten durch die bestehenden Wohnhäuser und im Westen durch ein neues Gebäude, das dem Zeilentypus entspricht.

Dieses Gebäude dient dazu, den Naturraum des August-Sander-Parks abzugrenzen und gleichzeitig eine physische Grenze zwischen dem Park und der dahinter liegenden Eisenbahninfrastruktur zu markieren. Das knapp 300 Meter lange Gebäude ist im Erdgeschoss mit einem Laubengang versehen. Er soll den Höhenunterschied ausgleichen und die Überquerung der Herkulesbergbrücke ermöglichen, die den August-Sander-Park über die Bahnlinie mit dem Herkulesberg-Park verbindet.

Begrenzung des Grüngürtels (3)

Während das Projekt beim neuen Wohnquartier mit der Typologie des städtischen Blocks arbeitet, setzt es bei der Begrenzung des Grüngürtels auf einen anderen Gebäudetypus: auf den Typus des »Turms«. Die geplanten Türme betonen nicht nur die Begrenzung des Grüngürtels, sondern heben auch die wichtigsten Straßen der Stadt, ihre »Tore« hervor.



Projektplan | Maßstab 1:5.000



Mobilitätsdrehscheibe (4)

Durch Stadtbegrünung und die gezielte Verlagerung des motorisierten Individualverkehrs wird die Neustadt zu einer »ökologischen Insel«. Der motorisierte Individualverkehr ist nur noch auf bestimmten stark befahrenen Straßen erlaubt, um die Verbindung zwischen den Randgebieten und dem Stadtzentrum zu gewährleisten. Die Straßen, auf denen der motorisierte Verkehr zugelassen ist, sind, von Süden her beginnend: Bonner Straße, Vorgebirgstraße, Luxemburger Straße, Bachemer Straße, Bismarckstraße, Subbelrather Straße, Riehler Straße, Neusser Straße sowie natürlich die Straße, die die nördlichen und südlichen Stadtteile entlang des Rheinufer verbindet. Parksysteme, sogenannte Mobilitätsstationen an der Infrastruktur trennen den inneren »Grüngürtel« und die Neustadt.

Typologisierung der Strassen (5)

Das gelingt Dr. Di Chiara, indem sie die Straßentypen der Neustadt neu definiert. Zunächst klassifizierte Dr. Di Chiara die Straßentypen. Ziel ist es, deren Querschnitt und Beziehung zur bebauten Umgebung, zu den vorhandenen Grünflächen, zum öffentlichen Verkehr und zur Fahrradinfrastruktur zu verstehen. Basierend auf den sechs identifizierten Straßentypen strukturiert sie die Neustadt um und verändert das gesamte Gebiet durch gestalterische Eingriffe in den städtischen Raum.

Erweiterung des Grüngürtels (6)

Die Ausweitung des Grüngürtels ist die Kernidee des Projekts. Sie sieht vor, den »inneren Grüngürtel« bis zum Ring zu erweitern – einer Straße, die dem Verlauf der Stadtmauer folgt und die Altstadt von der Neustadt trennt. Der neue Abschnitt des Grüngürtels, der die Neustadt einschließt, ist damit wesentlich größer, etwa doppelt so groß wie der bisherige. Es ist klar, dass der bestehende »Grüngürtel« und die Neustadt einen unterschiedlichen morphologischen Charakter haben. Der »Grüngürtel« ist ein naturnaher, geordneter Raum. Die Neustadt hingegen ist durch ein dichtes und kompaktes Gefüge gekennzeichnet, dem es an Grünräumen mangelt, und weist ein Straßensystem auf, in dem gemischte Mobilität (Fahrräder und motorisierter Verkehr) vorherrscht. Hier müssen »Grünräume« geschaffen werden, die mit den Gegebenheiten harmonieren.



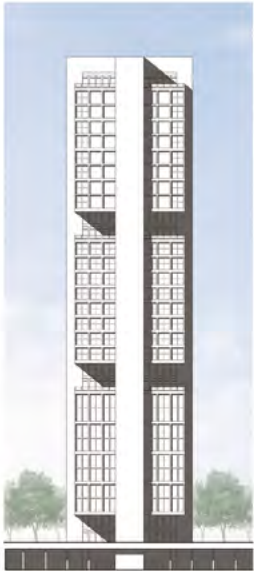
Erdgeschoss
Maßstab 1:500



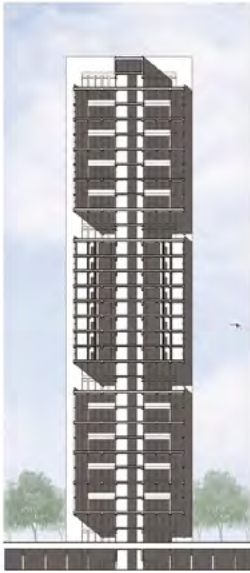
Normalgeschoss
Maßstab 1:500



Terrassengeschoss
Maßstab 1:500



Ansicht | Maßstab 1:500



Schnitt | Maßstab 1:500



Axonometrie | Maßstab 1:500

»Die geplanten Türme betonen nicht nur die Begrenzung des Grüngürtels, sondern heben auch die wichtigsten Straßen der Stadt, ihre »Tore« hervor.«

Dr. Di Chiara

STÄRKUNG DER RÄNDER DES GRÜNGÜRTELS

Während das Projekt beim neuen Wohnquartier mit der Typologie des städtischen Blocks arbeitet, setzt es bei der Begrenzung des Grüngürtels auf einen anderen Gebäudetypus: auf den Typus des »Turms«. Die geplanten Türme betonen nicht nur die Begrenzung des Grüngürtels, sondern heben auch die wichtigsten Straßen der Stadt, ihre »Tore« hervor. Sie befinden sich an drei strategisch bedeutenden Punkten in der Stadt: im Norden an der Kreuzung Innere Kanalstraße/Subbelrather Straße, im Zentrum an der Kreuzung Innere Kanalstraße/Aachener Straße und schließlich im Süden an der Kreuzung Universitätsstraße/Luxemburger Straße.

Für die Luxemburger Straße entscheidet Dr. Di Chiara, nur einen einzigen neuen Turm zu bauen, der mit dem bestehen-

den Turm gegenüber in einen Dialog tritt. Somit tritt der neue Turm in eine enge morphologische und visuelle Verbindung mit dem Gebäude des UNI-Centers Köln.

An der Subbelrather Straße und der Aachener Straße plant Dr. Di Chiara hingegen den Bau von zwei Türmen, die sich spiegelbildlich entlang der jeweiligen Straße orientieren. Die Türme haben einen quadratischen, kreuzförmigen Grundriss mit einer Seitenlänge von etwa 30 Metern und einer Höhe von etwa 140 Metern. Diese Höhe wird durch drei Blöcke mit unterschiedlichen kompositorischen Modulen bestimmt. Die öffentlich zugänglichen Aussichtsterrassen trennen die drei Blöcke, die unterschiedliche Charakter und Funktionen besitzen.

STRASSENTYPUS I AACHENER STRAÙE

Der erste StraÙentypus, der am Beispiel der Aachener StraÙe ermittelt wurde, zeichnet sich durch einen breiten StraÙenquerschnitt aus und wird stark von privaten Fahrzeugen sowie dem öffentlichen Verkehr der KVB frequentiert, was für Passanten gefährlich ist. Die Rad- und Fußgängerinfrastruktur ist unklar, und die Bürgersteige sind oft von gewerblichen Einrichtungen belegt. Grünflächen sind lediglich in Form verstreuter Bäume entlang der Gehwege vorhanden.

Die Aachener StraÙe wird in einen linearen Park umgestaltet, der bedeutende Orte wie den Neumarkt berührt. Durch die Umwandlung von einem »städtischen Leerraum« in einen »naturnahen Raum« entsteht ein »natürlicher Korridor« innerhalb der historischen Stadt. Der neue Park soll als »Ort des Verweilens« und der »Teilhabe« dienen. Dr. Di Chiara empfiehlt, die Straßenbahnen in einen Tunnel zu verlegen, um den »naturnahen« Charakter zu wahren und die Sicherheit der Fußgänger zu erhöhen.



Aktuelle Ansicht

Zukunftsvisionen



Plan | Maßstab 1:100



Gehsteig Bikelane Grüne Promenade Bikelane Gehsteig

Zukunftsvisionen

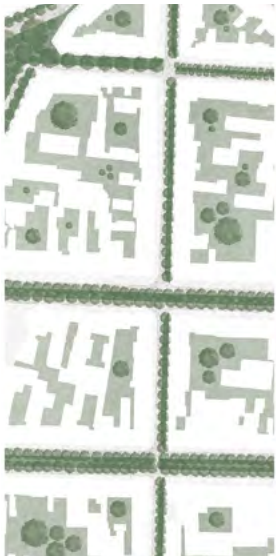


Plan | Maßstab 1:1000



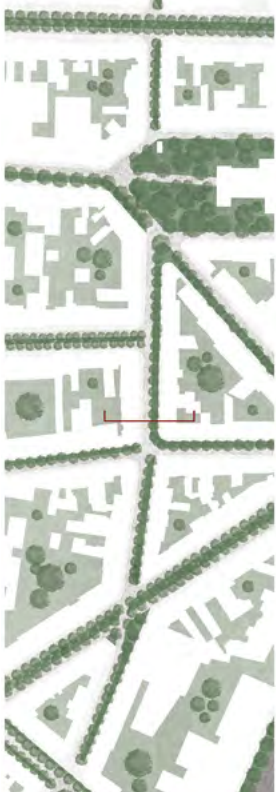
Schnitt | Maßstab 1:100

Zukunftsvisionen



Aktuelle Ansicht

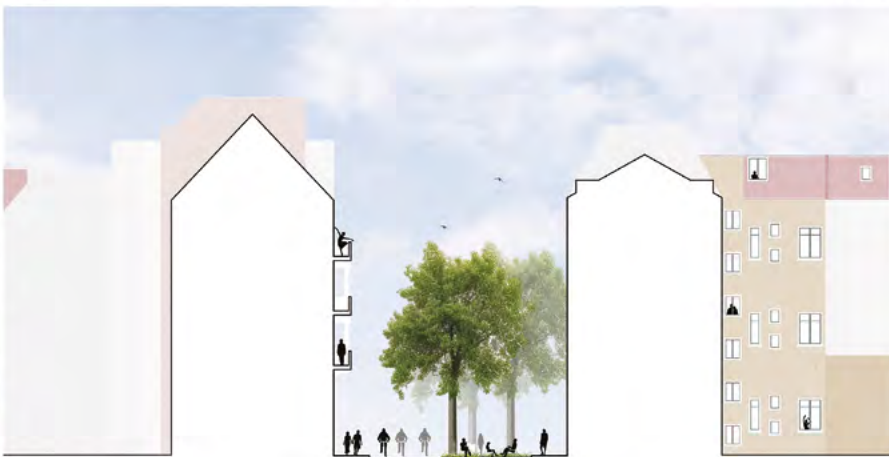
Zukunftsvisionen



Plan | Maßstab 1:100

Gehsteig Bikelane Grüne Promenade Gehsteig

Zukunftsvisionen



Schnitt | Maßstab 1:100

Zukunftsvisionen

STRAßENTYPUS II BRÜSSELER STRAßE

Der zweite Typus, der am Beispiel der Brüsseler Straße entwickelt wurde, ist durch einen einspurigen Straßenquerschnitt gekennzeichnet. Es handelt sich um eine relativ stark befahrene Straße für Privatfahrzeuge, die an den Seiten parken. Ein Fahrradweg ist nicht ausgewiesen. Der Fahrradweg nutzt ebenfalls die PKW-Fahrbahn. Die Fußgängerinfrastruktur wird durch die Tische, Schirme und Stühle der Restaurants in den Erdgeschos-

sen behindert. Die bestehende Begrünung prägt die Straße noch zu schwach, da nur an einer seiner Seiten hohe Bäume stehen. Der Entwurf für die Brüsseler Straße sieht den Wegfall des motorisierten Individualverkehrs und die Gestaltung einer Straße mit einem einzigen Fahrradstreifen vor. An die Stelle der Parkplätze tritt ein »linearer Park«.

STRABENTYPUS III ROONSTRABE

Der dritte Typus, der am Beispiel der Roonstraße gestaltet wurde, weist ein anderes Verhältnis zwischen bebautem und grünem Raum auf als die übrigen Straßen der Neustadt. Grund dafür ist der Rathenauplatz, der ringsum von Straßen begrenzt wird. Die Roonstraße, durch einen großen Straßenquerschnitt gekennzeichnet, ist eine stark befahrene Straße, die von Parkplätzen gesäumt wird. Der Entwurf für die Roonstraße sieht die Herausnahme des motorisierten Individualverkehrs und die

Gestaltung einer Straße mit einem doppelten Radfahrstreifen vor. Hier, wie auch bei den anderen Entwürfen, sind die Radfahrstreifen etwas größer als notwendig geplant, um die Zufahrt für die Ver- und Entsorgung sowie in Notfällen zu gewährleisten. Die beiden Radfahrstreifen werden durch einen »linearen Park« getrennt, der das »Grün« in der Straße weiter bereichert.



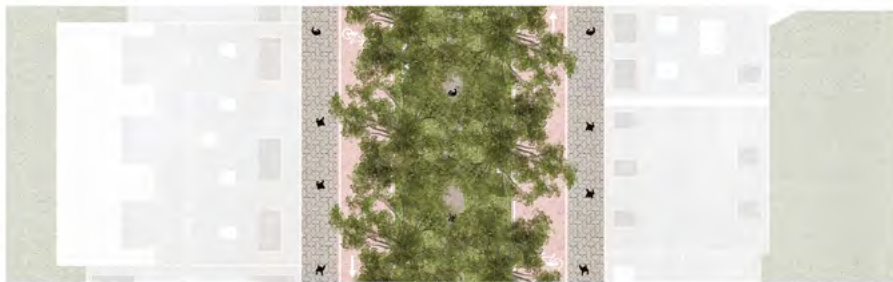
Plan | Maßstab 1:1000



Aktuelle Ansicht



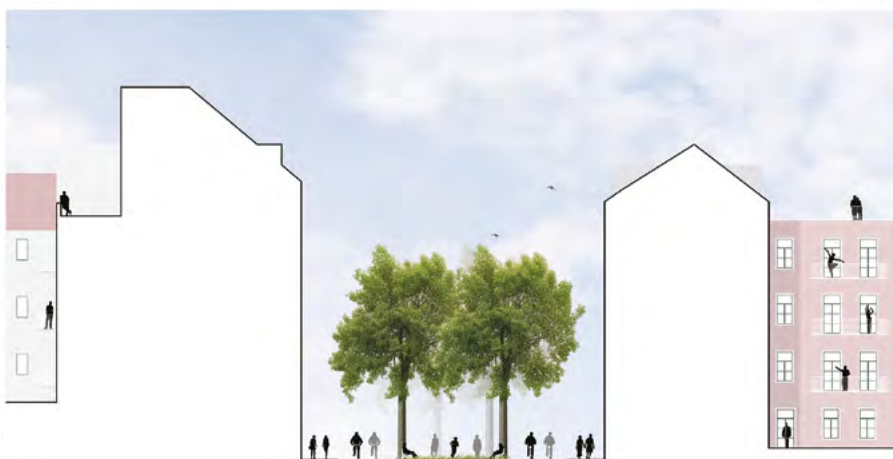
Zukunftsvisionen



Plan | Maßstab 1:100

Gehsteig Bikelane Grüne Promenade Bikelane Gehsteig

Zukunftsvisionen



Schnitt | Maßstab 1:100

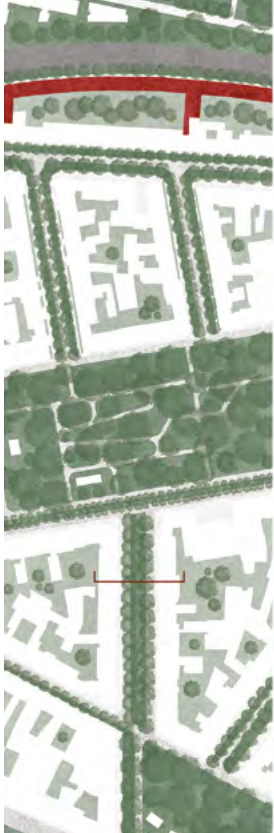
Zukunftsvisionen



Aktuelle Ansicht



Zukunftsvisionen

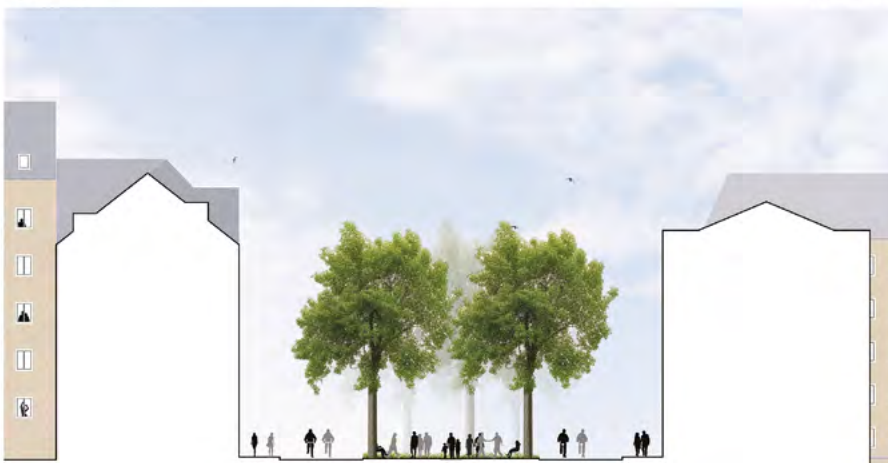


Plan | Maßstab 1:100

Gehsteig Bikelane Grüne Promenade Bikelane Gehsteig

Zukunftsvisionen

Plan | Maßstab 1:1000



Schnitt | Maßstab 1:100

Zukunftsvisionen

STRAßENTYPUS IV BEETHOVENSTRASSE

Der vierte Typus, der am Beispiel der Beethovenstraße ermittelt wurde, stellt ein eher »glückliches« Modell des Straßenbaus in der Stadt Köln dar. Hier wechseln sich Infrastruktur für den motorisierten Verkehr und städtisches Grün ab, die zusammen den Fußgänger- und Fahrradverkehr aufnehmen. In einigen Fällen öffnet sich allerdings das städtische Grün für parkende Autos. Der Entwurf für die Beethovenstraße sieht den Erhalt

des bestehenden Stadtraums vor. Die einzige Änderung, die vorgenommen wird, bezieht sich auf den Verkehrsfluss. Auch hier ist der Rückbau des motorisierten Individualverkehrs und die konsequente Umwandlung der Fahrspuren in Radwege vorgesehen.

STRABENTYPUS V LOCHNERSTRABE

Der fünfte Typus, die am Beispiel der Lochnerstraße ermittelt wurde, ist ein besonderes Beispiel, da es sich um eine Straße handelt, die durch privates »Grün« gekennzeichnet ist. Die grünen Räume befinden sich in dieser Straße in den Vorgärten. Die Straße ist nicht besonders verkehrsreich, mit nur einer Fahrspur, die von Parkplätzen gesäumt wird, und ohne Radweg.

Das Projekt umfasst für die Lochnerstraße den Rückbau der Grundstücksbegrenzungen. Infolge des Wegfalls des motorisierten Individualverkehrs wird die Straße ausschließlich für Radfahrer freigegeben.



Aktuelle Ansicht



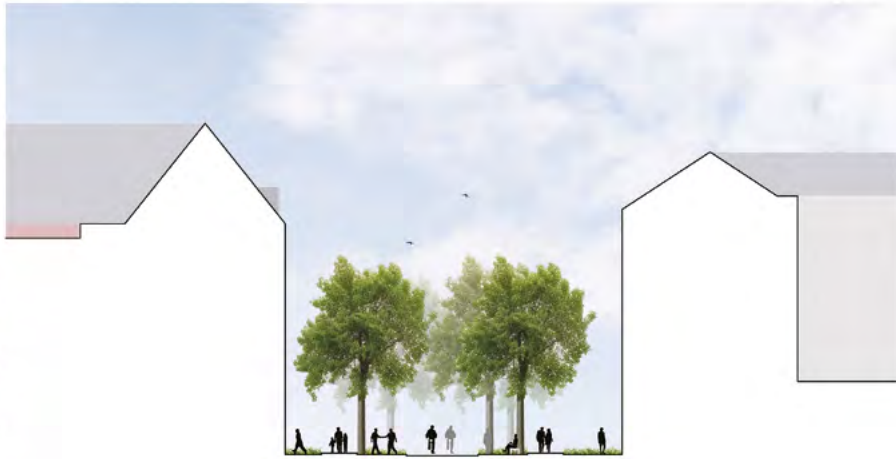
Zukunftsvisionen



Plan | Maßstab 1:100

Privatgrün Gehsteig Grünfläche Bikelane Grünfläche Gehsteig Privatgrün

Zukunftsvisionen



Schnitt | Maßstab 1:100

Zukunftsvisionen

Plan | Maßstab 1:1000



Plan | Maßstab 1:1000



Aktuelle Ansicht



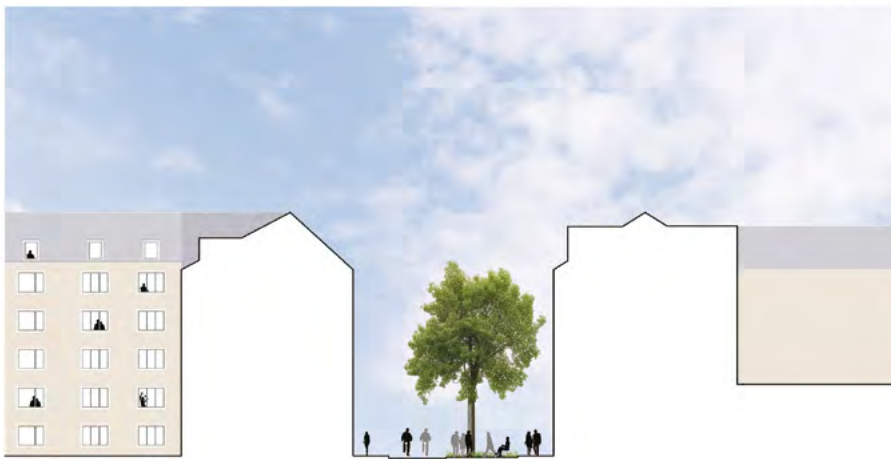
Zukunftsvisionen



Plan | Maßstab 1:100

Gehsteig Bikelane Grünfläche Gehsteig

Zukunftsvisionen



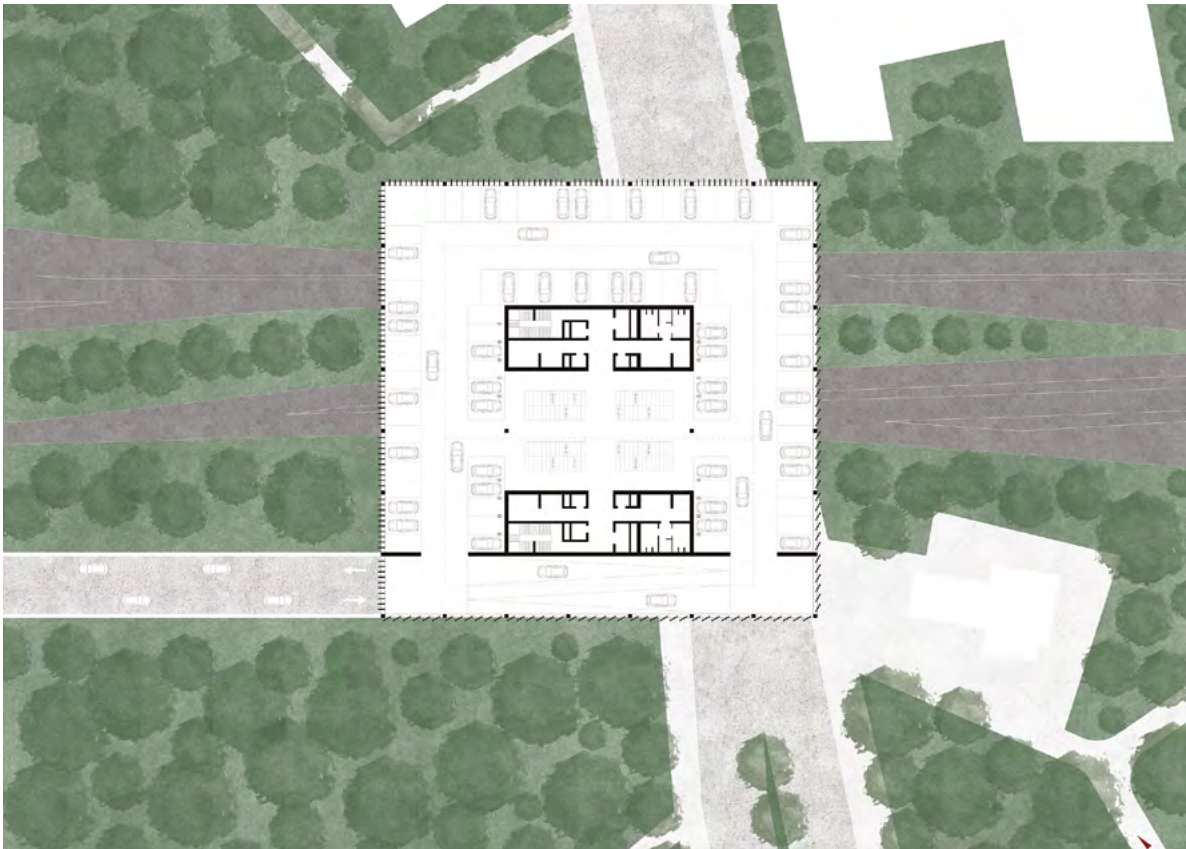
Schnitt | Maßstab 1:100

Zukunftsvisionen

STRAßENTYPUS VI ELSASSSTRASSE

Der sechste Typus, der am Beispiel der Elsaßstraße ermittelt wurde, weist einen reduzierten und nicht besonders stark befahrenen Straßenquerschnitt auf. Die einspurige Fahrbahn wird zunächst von Parkplätzen und dann von Gehwegen begrenzt. Ein Radweg ist in dieser Straße nicht vorhanden, auffällig sind einige hohe Bäume auf beiden Seiten der Fahrbahn.

Das Projekt für die Elsaßstraße sieht die Befreiung vom motorisierten Individualverkehr und die Gestaltung einer Straße mit einem einzigen Radfahrstreifen vor, der von zusätzlichen Grünflächen flankiert wird.



Normalgeschoss | Maßstab 1:200

MOBILITÄTS- DREHSCHLEIBE

»Durch Stadtbegrünung und die Verlagerung des motorisierten Individualverkehrs außerhalb des Quartiers wird die Neustadt zu einer »ökologischen Insel.«

Dr. Di Chiara

Durch Stadtbegrünung und die gezielte Verlagerung des motorisierten Individualverkehrs wird die Neustadt zu einer »ökologischen Insel«. Der motorisierte Individualverkehr ist nur noch auf bestimmten stark befahrenen Straßen erlaubt, um die Verbindung zwischen den Randgebieten und dem Stadtzentrum zu gewährleisten. Die Straßen, auf denen der motorisierte Verkehr zugelassen ist, sind, von Süden her beginnend: Bonner Straße, Vorgebirgstraße, Luxemburger Straße, Bachemer Straße, Bismarckstraße, Subbelrather Straße, Riehler Straße, Neusser Straße sowie natürlich die Straße, die die nördlichen und südlichen Stadtteile entlang des Rheinufer verbindet. Parksysteine, sogenannte Mobilitätsstationen an der Infrastruktur trennen den inneren »Grüngürtel« und die Neustadt. Die acht neuen »Mobilitätsstationen« werden zu öffentlich zugänglichen Orten, an denen verschiedene Verkehrsmittel und Sharing-Dienste zusammenkommen.

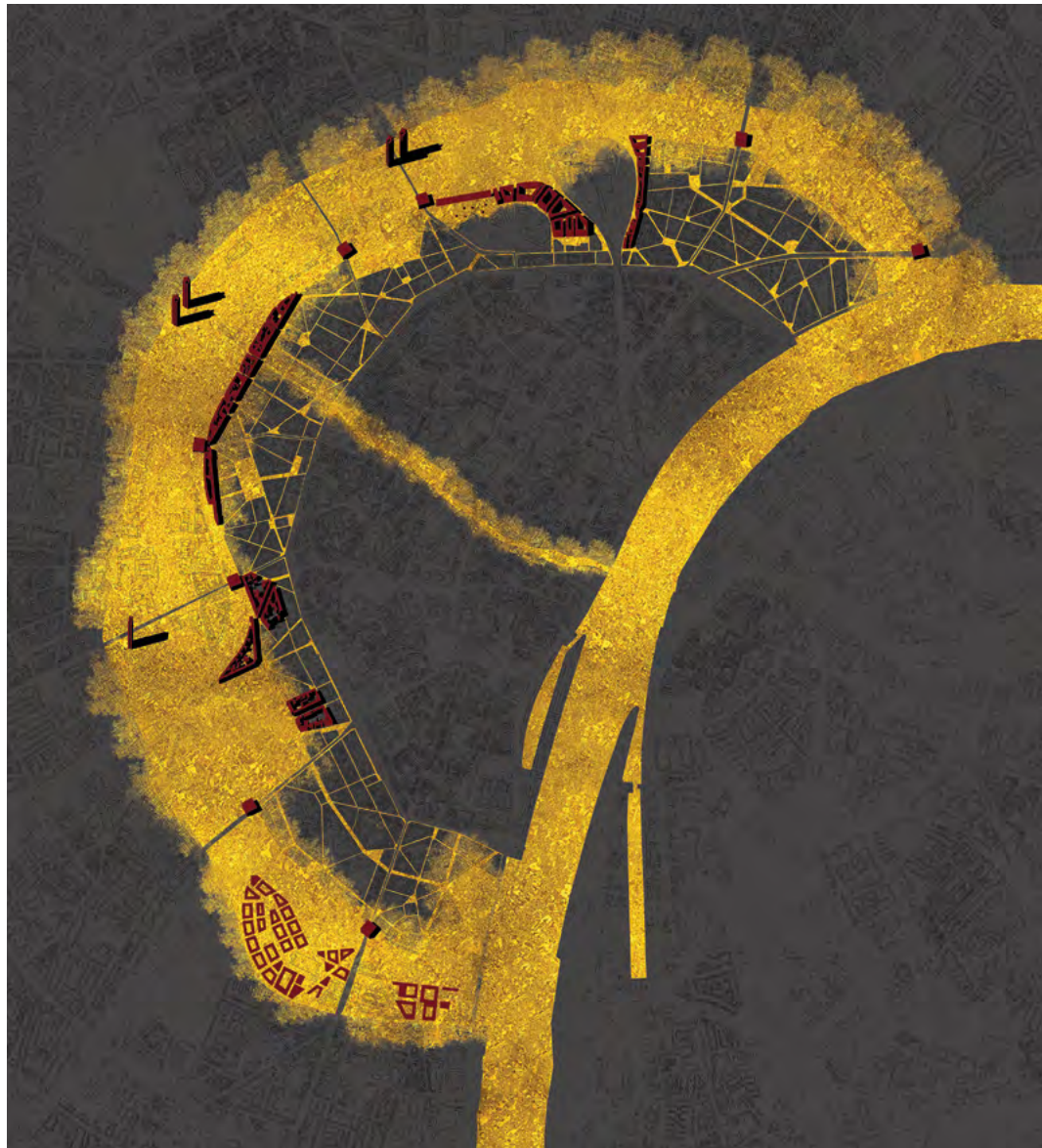
Diese dreigeschossigen, auf Stelzen stehenden Stahlstrukturen haben einen quadratischen Grundriss von etwa 60 Metern Kantenlänge. Sie sind mit Solarzellen versehen und in einem Abstand von höchstens 1,2 Kilometern zueinander geplant. Außerdem stellen sie die Punkte in der Stadt dar, an denen die verschiedenen Güter sortiert werden, um möglichst wenig (Anlieferungs-)Verkehr in die Neustadt zu erzeugen. Die acht »Mobilitätsstationen« bilden die neuen Zentren des nachhaltigen städtischen Systems der »zukünftigen« Stadt Köln, in der sich alles um das Konzept der Gestaltung des städtischen Raums und der »naturnahen Räume« dreht.



Südwest-Aufriss | Maßstab 1:200



Längsschnitt | Maßstab 1:200



Axonometrie

FAZIT

Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln Ein Projekt zwischen Architektur und Natur für die Stadt Köln

Die Stipendiumsarbeit »Leerräume für eine nachhaltige Stadt entwickeln, ein Projekt zwischen Natur und Architektur für die Stadt Köln«, greift in die Stadt ein, indem sie an den »Kanten«, an der bestehenden Architektur und am städtischen Raum der Neustadt arbeitet. Sie nutzt die »bestehenden Leerräume« als Werkzeug, um die verschiedenen Morphologien und Typologien, die die Stadt ausmachen, herauszuarbeiten und aufzuwerten.

Die Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zusammen mit den derzeit in der Stadt geltenden städtebaulichen Instrumenten werden als Prämissen genommen, um

grüne und zugängliche Räume für eine klarere und besser lesbare städtische Struktur neu zu definieren. Es soll ein Modell der Nachhaltigkeit werden, das im Einklang mit den globalen Herausforderungen steht.

Somit beschränkt sich die goldene Färbung nicht mehr nur auf den bestehenden inneren Grüngürtel und den Rhein. In der Neustadt werden die »Leerräume«, die Lücken in »naturnahe Räume« verwandelt und mit Potenzial und Wert aufgeladen. Schlussendlich will das Konzept – ganz im Sinne von Gottfried Böhm – Sorge tragen, dass »die Dinge besser sein werden«.

JUROREN

Prof. Paul Böhm

Fakultät für Architektur der
Technischen Hochschule Köln

Susanne Fabry

Vorsitzende des Verein der Freunde und
Förderer der Technischen Hochschule Köln e.V.

Eva Herr

Leiterin des Kölner Stadtplanungsamtes

Kaspar Kraemer

Architekt BDA, Mitglied des Verein der Freunde
und Förderer der Technischen Hochschule Köln e.V.

Jürgen Minkus

Architekt BDA, Vorsitzender des Kölner
Gestaltungsbeirates

Prof. Carola Wiese

Architektin BDA, Fakultät für Architektur der
Technischen Hochschule Köln

Prof. Christl Drey

Architektin und Stadtplanerin, Vorsitzende Haus
für Architektur Köln

Bernadette Heiermann

Architektin BDA, wissenschaftliche Mitarbeiterin
an der RWTH Aachen

Prof. Dr. Stefan Herzig

Präsident der Technischen Hochschule Köln

Klaus Küppers

Niederlassungsleiter NRW der
PANDION Real Estate GmbH

Claire Verroul

Amt der Kölner Oberbürgermeisterin,
Fachreferentin für Planen und Bauen

Impressum**Herausgeber**

Verein der Freunde & Förderer der
Technischen Hochschule Köln e.V.

Campus Südstadt,
Gustav-Heinemann-Ufer 54
50968 Köln

Vertreten durch

Susanne Fabry (Vorsitzende), RheinEnergie AG
Monika Lichtinghagen-Wirths (stv. Vorsitzende),
Bergischer Abfallverband
Frank Fleckenstein, Sparkasse KölnBonn
Andy Fuchs (Schatzmeister), Berner Trading Holding GmbH

Kontakt

Telefon: +49 (0)151 62 90 99 73
E-Mail: gb-stipendium@th-koeln.de

Redaktion und Design

DIE PR-BERATER GmbH, Köln

Bildrechte:

Stadt Köln (S. 2), Tom Zygmund (S. 3,4)

Unser besonderer Dank gilt Friedrich Wassermann Bauunternehmung für Hoch- & Tiefbauten GmbH & Co. KG und HECKER WERNER HIMMELREICH Rechtsanwälte Partnerschaft mbB für ihre großzügige Unterstützung, die die Erstellung und Produktion dieser Broschüre möglich gemacht hat.

Folgende Partnerinnen und Partner haben gemeinsam das Gottfried-Böhm-Stipendium auf den Weg gebracht:

- Verein der Freunde und Förderer der Technischen Hochschule Köln e. V.
- Technische Hochschule Köln
- Stadt Köln / die Oberbürgermeisterin (als Schirmherrin und Förderin)
- Familie Böhm (federführend Prof. Paul Böhm)
- engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie fachliche Partnerinnen und Partner aus Architektur und Städtebau

Folgende Fördererinnen und Spender unterstützen das Stipendium:

- Architekturbüro Paul Böhm
- BauData Projektentwicklungs-und Beratungsgesellschaft mbH
- Friedrich Wassermann Bauunternehmung für Hoch- & Tiefbauten GmbH & Co. KG, vertreten durch den GF Anton Bausinger
- HECKER WERNER HIMMELREICH Rechtsanwälte Partnerschaft mbB
- PANDION AG
- Stadt Köln
- Stiftung für Kunst und Baukultur Britta und Ulrich Findeisen
- Wolf Immobilien Gruppe